



# Literatur

über Comenius, Condorcet, Rousseau, Hegel, Fichte u.a. Ich beschränke mich, nicht nur wegen der redaktionellen Umfangsvorgabe, im Folgenden auf zwei v.a. in der Politikdidaktik häufig rezipierte Positionen. Diese sind die Positionen von John Dewey, in dessen Erziehungsphilosophie die pädagogische Wirkung der erfahrenen demokratischen Praxis im Mittelpunkt steht, und von Lawrence Kohlberg, der mit seiner Theorie der moral-kognitiven Entwicklung einen Hinweis auf Möglichkeiten einer Förderung politischer Urteilskompetenz gibt. Die auf dem Pragmatismus ruhende Konzeption von John Dewey beinhaltet die Idee, Demokratie zunächst nicht systemisch zu verstehen, sondern als Form menschlichen Zusammenlebens erfahrbar zu machen. Dewey begriff die Schule als Übungsplatz für die Demokratie, weil diese den Kindern eine vereinfachte Umwelt bereitstellt, in der demokratiewidrige Einflüsse ausgeschaltet werden. Die Schule pflegt im günstigen Fall dabei einen egalitären Lebensstil, der es den Kindern ermöglicht, dem eigenen Herkunftsmilieu zu entgehen. Brumlik beleuchtet in diesem Kapitel auch Lawrence Kohlsbergs Modell, das ein entwicklungspsychologisch fundiertes Konzept zur Förderung des moralischen Urteilsvermögens beinhaltet. Dabei kommt es auf die Art und Weise an, wie politische Urteile begründet werden. Kohlberg unterscheidet drei basale Niveaus der Urteilsbegründung, wobei er ein Fortschreiten vom ontogenetischen bedingten Egoismus über den Gruppenkonformismus hin zu „einer allseitigen Reziprozität (sieht), die ihren moralischen Ausdruck im Postkonventionalismus findet“ (182). Eine Person, die dieses höchste Kompetenzniveau erreicht hat, würde dann nach universalisierbaren ethischen Grundsätzen urteilen. In beiden Konzeptionen sieht der Autor eine Chance für die politische Bildung.

In einem letzten Kapitel konfrontiert Brumlik die normativen Einlassungen u.a. mit den empirischen Ergebnissen der seit 1981 durchgeführten Shell-Jugend-Studien. Vor dem Hintergrund der Wiedervereinigung der beiden gegensätzlichen politischen Staatssysteme der DDR und der BRD ergeben sich z.B. Unterschiede hinsichtlich der Zufriedenheit mit der Demokratie, wonach es ein West-Ost-Gefälle gibt. Jenseits dieses Gefälles entfalte der formale Bildungsabschluss eine positive Wirkung auf das demokratische Bewusstsein. Wichtiger sei jedoch noch die ökonomische Situation. Brumlik referiert die Argumentation der Studie, wonach eine krisenhafte ökonomische und gesellschaftliche Phase zu mehr Fremdenfeindlichkeit, Homophobie, einer Ab-

wertung von Behinderten und Obdachlosen sowie zu Sexismus und zunehmendem Antisemitismus und Rassismus führt.

Es schließt sich der Kreis zur eingangs formulierten skeptischen Zeitdiagnose, wenn Brumlik zum Schluss auch pessimistisch in die Zukunft blickt und eine Abstiegs-gesellschaft skizziert, die aus den Problemen des Kapitalismus hervorgeht. Somit bleibt es für ihn fraglich, ob Bildung die Demokratie bewahren und weiterentwickeln kann.

Auch wenn man den vielleicht biografisch motivierten Skeptizismus Brumliks nicht gänzlich teilt, so ist sein Band schon alleine deshalb lesenswert, weil er die politischen Bildner daran erinnert, dass ihr Geschäft immer normative Bezüge hat und dass diese Bezüge einer profunden theoretisch-philosophischen Reflexion bedürfen.

Armin Scherb

## Gemeinnützige Aufklärungsarbeit konkret

**Attac (Hg.): Kapitalismus – oder was? Über Marktwirtschaft und Alternativen. Wirtschaft demokratisch gestalten lernen, Frankfurt 2017.**

**Attac und Humanistischer Verband Deutschlands (Hg.): Wie wollen wir zusammen leben? Kooperation und Solidarität, Frankfurt 2017.**

Niemand weiß, wie lange die Bewegung „Fridays for Future“ durchhalten wird, wie vor allem der Konflikt zwischen der Pflicht zur Aufrüttelung der Öffentlichkeit und der Pflicht zum Schulbesuch ausgehen wird. Wie auch immer: Die Erfahrungen, die die jugendlichen Demonstranten, ihre erwachsenen Unterstützer und ihre erwachsenen Kritiker dabei machen, sind eine hervorragende Gelegenheit, in den Alltagsroutinen von Schulbesuch und Zukunftsgefährdung innezuhalten und in aller Ruhe darüber nachzudenken, was für unsere Zukunft eigentlich wirklich wichtig ist.

Für solches Nachdenken gibt es seit Langem eine schwer übersehbare Fülle von Anregungen: Materialien etwa von der Bundeszentrale für politische Bildung, von Umwelt- und Entwicklungsverbänden wie Bund Naturschutz oder Misereor und auch von Attac. Die Bildungsmaterialien von Attac, die sich dem Motto „Wirtschaft demokratisch gestalten“ verpflichtet sehen, zeichnen sich dadurch aus, dass sie bei allen

Themen über die Betroffenheits- und Symptomebene hinausgehen, also großen Wert auf Hintergründe legen. Nach den 2016 veröffentlichten Bildungsmaterialien „TTIP&CO. Handelsvertrag sticht Demokratie?“ und „Europa nach der Krise?“ wird dieses Anliegen in den beiden neuen Heften noch weiter vertieft. Das erste Heft hat den Titel „Kapitalismus – oder was? Über Marktwirtschaft und Alternativen“. Hier wird zum Beispiel gefragt, wie unsere Wirtschaft funktioniert, welche Rolle die Menschen darin spielen, wie wir über unsere Wirtschaftsordnung reden und worin der Unterschied zwischen Marktwirtschaft und Kapitalismus besteht. In weiteren Modulen geht es um das Verhältnis von Kooperation und Konkurrenz, Wachstum und Wachstumskritik, Entwicklungstendenzen und Alternativen. Das Heft eignet sich für Sekundarstufe I und II und hier besonders für die Fächer Wirtschafts- und Sozialkunde. Das zweite Heft mit dem Titel „Wie wollen wir zusammen leben“ ist für die Klassen 1 bis 6 konzipiert und zwar vor allem für die Fächer Sachunterricht, Lebenskunde, Ethik und Religion. Zentrale Themen sind Solidarität, Teilen, Gerechtigkeit. Hier geht es weniger um politische Bildung im engeren Sinn, als vielmehr um ihre Vorstufe, das soziale Lernen, das den Nährboden für demokratische Mündigkeit bereitet.

Auch die neuen Bildungsmaterialien von Attac sind didaktisch und methodisch sehr sorgfältig ausgearbeitet. Strenge Textarbeit und spielerische Methoden wechseln sich gekonnt ab. Die Materialien sind prägnant und aktuell, die Arbeitsvorschläge zielen auf ein hohes Maß an Eigenaktivitäten der Lernenden, die Lehrenden treten als Anreger und Organisatoren der Bildungsprozesse in den Hintergrund. Konsequenter wird das in der Politikdidaktik allgemein anerkannte Kontroversprinzip umgesetzt: Was in Politik und Wissenschaft kontrovers ist, muss auch als Kontroverses vermittelt werden. Die vorgelegten Bildungsmaterialien belegen eindrucksvoll, was Bildungsarbeit in einem demokratischen Gemeinwesen bedeutet: Menschen auf ihrem Weg zur politischen Mündigkeit so gut wie möglich zu unterstützen. Die Materialien sind eine hoch wirksame Medizin gegen die Lehre von der Alternativlosigkeit der herrschenden Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung. Hier zeigt Attac, was Gemeinnützigkeit konkret bedeutet.

Fritz Reheis

## Qualifizierung von Pädagogen für die Demokratiebildung

**Markus Gloe/Helmolt Rademacher (Hg.): Demokratische Schule als Beruf. 6. Jahrbuch Demokratiepädagogik. Frankfurt am Main: Wochenschau-Verlag 2019, 381 Seiten, 34,90 Euro.**

Zu Beginn dieses Jahres ist dieses 6. Jahrbuch für Demokratiepädagogik (JDP) erschienen. Das erste Jahrbuch erschien 2012 unter dem Titel „Aufgaben für Schule und Jugendbildung“ und das bislang vorletzte 2018/19 „Demokratische Bildungslandschaften“. Auch das neueste Jahrbuch wird von einem Herausgeberkreis in enger Abstimmung mit der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik e.V. (DeGeDe) mit Sitz in Berlin verantwortet. Programmatisch formulieren sie: „Das Jahrbuch Demokratiepädagogik soll den vielfältigen Aspekten dieses neuen Handlungs- und Forschungsfeldes ein kritisches